

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2016)
Heft: 58

Artikel: Vom Fürstenländchen zum Märchler Dorf
Autor: Glaus, Beat
Kapitel: Soziologie und Wirtschaft
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziologie und Wirtschaft

Zuerst beleuchte ich den soziologischen und wirtschaftlichen Hintergrund. Die nachfolgenden statistischen Daten sind den Rechnungen der Gemeinde- und der Allgemeinen Genossame entnommen. Mit einer Auswahl illustriere ich die gemeinsam gestaltete Gemeindeökonomie von 1817 bis 1842 und schliesse mit der Politischen Gemeinde beziehungsweise der separierten Allgemeinen Genossame zwischen 1842 und 1850. Sämtliche Geldbeträge sind meist in ganze Gulden (Fl.) gerundet.

Soziologische Bemerkungen

Krieg und Mangel kennzeichneten den Anfang und den Schluss unserer Periode. Die krisenreiche napoleonische Mediation kippte in die rückschrittliche Restauration mit alliierterm Truppendurchzug und einem eigenen Hilfskrieglein, General Niklaus Bachmanns *«unrühmlicher Burgunderfeldzug»*.¹ Es folgten die Fehljahre 1816 und 1817. Ab 1830 kämpften die Schweizer um Freiheiten und Volksrechte, dazu ab 1840 um politisch-ökonomische Liberalisierung. Eine Teuerungswelle folgte ab 1845, der Sonderbundskrieg von 1847 unterstrich die Not, öffentliche Hilfe war wiederum gefragt. Die Zunahme der Bevölkerung beschleunigte den soziologischen Wandel, was auch die häuslichen Niederlassungen vermehrte.² Umgekehrt verkleinerte sie die Heimwesen durch Erbschaften, verknappte Arbeitsmöglichkeiten und zwang, vermehrt auswärts zu arbeiten oder auszuwandern. Ebenso aber förderte sie die Urbarisierung und regte an, Weiden in Matten umzuwandeln.³

1 Handbuch Bd. 2, S. 889 (Biaudet).

2 Zehnder, S. 58 f.

3 Zehnder, S. 61, der dies aus der Zunahme des Viehs zwischen 1859 und 1896 schliesst.

Die meisten Familien besaßen eigen Dach und Fach, sodass nur in wenigen Häusern zwei oder mehr Haushaltungen wohnten. Die Gebäude wurden nach Möglichkeit modernisiert.⁴ In den Ausführungen zur Volkswirtschaft des Dorfes preist Zehnder die besondere Bedeutung der Linthkorrektur. Dies ist zu relativieren.⁵ Vorteile brachten Reichenburg, vom Linthkanal abgesehen, der verbesserte Zubringer nach Benken,⁶ Nachteile aber die Unterhaltspflicht am Kanal sowie die Überschwemmungen bei Dammbürchen und der vom Kanal getrennten Dorfbäche. Ansonsten diente die Linthebene den Reichenburgern nach wie vor als Streulieferant, seit 1819 auch dem Torfabbau. Eine Zeit lang beschäftigte der Kanalbau etliche Tagelöhner aus dem Dorf. Längerfristige Arbeit verschafften beispielsweise die Glarner und Siebner Textilindustrie oder die Märchler Ziegelhütten. Mehrere Burschen verdingten sich traditionell auswärts als Knechte. Nicht selten suchten überzählige junge Männer und Frauen im engeren und weiteren Ausland ihr Brot zu verdienen. Eine Kontrolle der ausgefertigten Pässe und Heimatscheine wies für 1817 81 Ausreisen nach, 23 für 1830, im ersten Halbjahr 1831 15.⁷

Die tonangebenden Reichenburger, Teilhaber der Allgemeinen Genossame, waren zur Hauptsache bäuerlich tätig. Sie lebten zwar von ihren Tieren und Heimwesen,

4 Zehnder, S. 58 f.: 1883 gab es 203 bewohnte Häuser; das dazu Gesagte dürfte weitgehend auch für 1850 und die Jahre vorher zutreffen. Folgendes weitgehend nach Zehnder, I. c.

5 Zehnder, S. 56 f.; Vischer, S. 20 u. a. a. O.; Speich, S. 250 f., 257 f.

6 Zehnder, S. 57: Vom Unterhalt der neuen Giessenbrücke kaufte sich Reichenburg los, verbesserte *«dagegen die Strasse von Reichenburg bis zur alten Linth»* und legte *«von da bis zur Brücke eine neue an»*.

7 Gdb. 205, S. 99r–180r.

nebenberuflich aber vom Handel mit Vieh, Holz und Streue, Fuhr- und Handwerk sowie den Genossamenfunktionen. Die Kistlerfamilien nutzten den Sommer über mit ihrem Vieh die Alpen. 1859 gab es in Reichenburg 18 Pferde, 207 Kühe, 270 Stück Jungvieh, 164 Schweine, 236 Ziegen.⁸ So wurde der Berufsmetzger unentbehrlich, exportierte Reichenburg doch viel Fleisch in die umliegenden Gegenden.⁹ Gemächlich entwickelte sich ein selbstständiges Gewerbe in Reichenburg. Auch Berufsleuten wie dem Bäcker, Müller, Säger, Schmied, Wirt oder Kleinhändler gehörten in der Regel etwas Landwirtschaft, Acker- und Gemüsebau. Abgesehen von den genannten Tätigkeiten gab es «*nur das notwendigste Handwerk, wie Schreiner, Glaser, Schneider*», selten Küfer oder etwa «*Strählmacher*». Schon im 18. Jahrhundert kam Textilverlag mit Handspinnerei und Strumpfwirkerei auf,¹⁰ wohl hauptsächlich aus dem Glarnerland.

Erste Weber und Schuhmacher tauchten auf,¹¹ ebenso die Hebamme oder ein Viehdoktor. Viehkrankheiten begegnete man zuerst mit Hausmitteln, bevor man den auswärtigen Tierarzt beizog. Gelegentlich ersuchten auswärtige Mediziner um Niederlassung, blieben aber nur vorübergehend. Als einheimischer Arzt wirkte seit 1810 der Genosse Dr. med. Franz Menzinger. Ihn löste um 1840 Dr. med. Ferdinand Wilhelm ab, der aber seine

Praxis bald nach Glarus verlegte. Noch brachte die Industrielle Revolution unserer Gegend beschränkte Beschäftigung. Ein bescheidener Aufschwung erfolgte erst später.¹² 1828 baute Vorsprech Fridolin Hahn unterhalb des Alten Raben eine neue Säge und betrieb sie mit Wasser aus dem Rütibach. Die Gemeinde begünstigte das Anliegen.¹³ Im Juli 1836 erörterte die Dorfbehörde Biltens Gesuch, im Ussbühl am Wasser des Ussbergbaches eine Fabrik zu errichten, und nahm dies positiv auf.¹⁴ Doch sollte Reichenburg das benötigte Wasser freigeben, dieses aber lief durch Privatgüter, sodass mit An- und Einsprachen gerechnet werden musste. Biltlen hätte sich darum zu kümmern, verfolgte jedoch die Sache nicht weiter.

Bevölkerungs- und Steuerdaten

Zu Grunde liegen Reichenburger Hof-, Genossamen- und Gemeinderechnungen der Jahre 1817 bis 1850 sowie gelegentliche Zitate aus Zehnder,¹⁵ die Kistler stellten damals geschätzte 40% der Dorfgenossen. Sprunghafte Jahresangaben entsprechen den unein-

8 Dettling, S. 151.

9 Zehnder, S. 61: 1898 übertraf das Dorf diesbezüglich darin fast alle Märchler Gemeinden. 1851 erliess der Kanton Schwyz seine erste «Metzger- und Fleischschauordnung»; vgl. dazu Glaus 2014 («Fleischschau im Kanton Schwyz um 1950»).

10 Zehnder, S. 27. 2008, S. 98 f.: 1804 wollte der Schwiegersohn Franz Fidel Jubile – von Haus aus Zimmermann, seit 1802 Schwiegersohn des verstorbenen letzten Vogts Anselm Kistler – «auf seiner Frau Grund und Boden» ein Wasserwerk mit Tabakstampfe aufziehen; dies wurde ihm als Ausländer jedoch verwehrt ... Glaus 2003, S. 62 f.

11 Z. B. Gdb. 205, S. 3, 4, 120 (I. und XI. 1819).

12 Zehnder, S. 58 f., Geschichte SZ, 7. Bd., S. 10 f.: 1883 existierten 977 Einwohner, davon 10 Protestanten. 384 Personen waren Eheleute, 143 schul- und vorschulpflichtige Knaben, 133 Mädchen, usw.

13 Fridli Hahn besass damals das Schürheimet. Für seine Säge benötigte er eine behördliche Bewilligung. Er beantragte, oberhalb der Brücke den Rütibach anzuzapfen, um das Wasser «*durch einen neuen Graben und Känel zu fassen und unter der Landstrasse durch auf seine neuerbaute Holzsäge zu leiten*». Er werde im Bach keine Schwellen anbringen und für alle Kosten wie für allfälligen Schadenersatz stets aufkommen. Die Gemeinde verlangte, «*dass die Wasserleitung durch die Strasse wohl gefasst und mit Steinplatten bedeckt werde*». Gdb. 205, S. 393, nachträgliche Bewilligung vom 22. VI. 1828.

14 Gdb. 210, S. 144 (11. VII. 1836). Da mit An- und Einsprachen der Bachanstösser zu rechnen war, liess Biltlen die Sache anscheinend fallen.

15 Glaus 2005, S. 180. Vfg SZ 1850, S. 14 f.: Die 967 Bewohner von 1850 waren zur Hälfte männlich und weiblich, 922 davon Gemeindeglieder, 31 andere Schwyzer, 4 Ausländer, 10 stammten aus weiteren Kantonen. 188 Personen besaßen Grundeigentum. Es gab 238 Haushaltungen. 47 Personen, bis auf 6 weibliche, lebten ausserhalb der Schweiz. Vgl. Geschichte SZ, Bd. 7, S. 10.

Tabelle 1: Soziologisches

Einwohner/ (Häuser)	Beisässen	Kommunikanten	Aktivbürger	Allg. Genossen / davon Kistler	Pässe	kommunale Unterstützung
1800: 600 (115 Häuser)	1826: 7 1829: 10			1801: 130/50 1818: 140/60	1817: 81 1818: 35	1817: 3120 Fl
1833: 780 1838: 820	1838: 6	1838: 571 1838/39: 581	1842: 275	1834: 171/70 1838: 186/75	1830: 23	
		1841/42: 604 1845/46: 596	1843: 280 1844: 270			1845/46: 100 Fl
1850: 967 (180 Häuser)		1848/49: 592	1848/49: 270			1846/47: 350 Fl

heitlichen Fundstellen. Zwischen 1800 und 1850 nahm Reichenburgs Bevölkerung um drei Fünftel zu. Die Daten der Helvetik sind offensichtlich gerundet. Seit her stiegen sie ziemlich kontinuierlich, um von 1850 bis 1900 zu stagnieren. Zehnder verzeichnet für 1883 203 Häuser mit 233 Haushaltungen, bis 1900 rund 220 Häuser.¹⁶ Dies entsprang wohl vermehrter Um- und Neubautätigkeit. *Beisässen* hiessen die ungenossamen Bewohner bis 1831. Es waren meist zugezogene Kantonsangehörige, manchmal auch Handwerker von anderswoher. Während der restaurativen Klosterzeit von 1814 bis 1830 mussten sie wie im Ancien Régime jährliches «Sitzgeld» bezahlen, in der Regel 1 Neuthaler oder 2 Gulden 30 je Mann. 1826/27 erkaufte die Aufenthaltsbewilligung Balz Rochus Vögeli samt zwei Söhnen, Franz Carl Birchler und Sohn, Schwellenwart Adelrich Diethelm sowie der «Werkmann auf dem Klosterhof».

1829 kamen Caspar Schneider aus Schübelbach, Schustermeister Hauser und Schneidermeister Katzenmayer dazu. Die aufgeführten *Kommunikanten* ergeben sich aus der Kommunikantensteuer. 1838/39 erbrachte

diese bei 14 Schilling je Person gut 162½ Gulden bei rund 820 Einwohnern.¹⁷ Die Differenz von rund 240 Seelen entsprach der Anzahl unmündiger Kommunikanten und der Kleinkinder.¹⁸ *Aktivbürger* war man gemäss Schwyzer Verfassung von 1833 mit 18, gemäss Bundesverfassung von 1848 mit 20 Jahren. *Genossen* mussten selber haushalten, mündige Söhne, welche diese Bedingung nicht erfüllten, gehörten nicht dazu. Der Unterschied zur grösseren Zahl der aktiven Bürger widerspiegelt den Unterschied. Im Hungerjahr 1816/17 herrschte hoher Bedarf an *Unterstützungsgeldern*. Die Gemeinde entlieh vom Einsiedler Fürststab erst 200 und später nochmals 100 Louisdor. Entsprechend gross war die Nachfrage nach *Pässen*, um auswärts sein Brot zu verdienen. Jünglinge und junge Frauen bevorzugten das Schwabenland, andere, darunter mehrere Hausierende, beschränkten sich aufs Inland. Die schlechte Konjunktur der Sonderbunds-Kriegszeit rief erneut nach kommunaler Hilfe, meist an Einzelfälle. So wur-

¹⁶ Zehnder, S. 60.

¹⁷ Die 1838er Zahlen entstammen dem Auflagenplan AGR P 1.1, S. 122, vom 3. VIII. 1838: Pfarrzulage samt Opfer 167 Fl, Pfarrholz 73 Fl à 19 Sh von 186 Genossen und 6 Beisässen, 571 Kommunikanten à 14 Sh 3 A.

¹⁸ Zehnder, S. 117: Die Erstkommunion fand «im 12. Lebensjahre je am Sonntag nach Ostern» statt.

Tabelle 2: Steuern

Komm.-Steuer/Taxe	Kopfsteuer	Vermögenssteuer	Schule
1837: 238 Gulden (Fl)	1842 à 11 Sh = 60 ½ Fl	1842: rd. 165 000 Kr. à 2 Sh/100 Kr. = 66 Fl	1934/35 = 41 Fl
1838: 163 Fl à 14 Sh	1843 à 11 Sh = 62 ½ Fl	1843: 166 150 Kr. à 2 Sh/100 Kr. = 66 Fl	
1842: 211 Fl à 17 ½ Sh	1844 à 11 Sh = 59 ½ Fl	1844: 185 750 Kr. à 2 Sh/100 Kr. = 74 Fl	
1848: 158 Fl à gut 13 Sh	1848 à 24 Sh = 129 ½ Fl	1845: 190 300 Kr. à 2 Sh/100 Kr. = 76 Fl 1848: 192 900 Kr. à 3 Sh 4 A/100 Kr. = 141 Fl	1849: Schulgeld/Steuer

den im November 1847 für 50 Gulden Kartoffeln gekauft und an Bedürftige abgegeben, die Kosten mussten zurückbezahlt werden. 1855 waren in Reichenburg 97 Personen bevogtet, wovon 80 Erwachsene.¹⁹

Der Kanton Schwyz des Ancien Régime handhabte direkte Steuern lediglich als Notbehelf. Der zentralisierte Beamtenstaat der Helvetischen Republik dagegen führte die allgemeine Vermögenssteuer ein, behielt aber mehrere herkömmliche indirekte Abgaben bei. Während seiner Restauration von 1803 bis 1830 scheint Schwyz Vermögenssteuern regelmässiger erhoben zu haben.²⁰ Die Gemeinde selber vermochte bis Anfang der 1830er Jahre finanziell meist mit den genossamen Erträgen und gelegentlichen Geldanleihen auszukommen.²¹ Mit der neuen Verfassung von 1833 wurden zunehmend Auslagen für Pfarramt und Schule separat erhoben. Die speziellen Pfarrauslagen machten damals rund 150 bis 240 Gulden aus. Eine Zulage von 100 und mehr Gulden erhöhte das ordentliche Gehalt, das Pfarrholz kostete 50 bis 70 Gulden, ein Frühmesser erhielt 50 gute Gulden Honorar, dazu kamen ein paar Gulden Ein-

zugskosten.²² So betrug 1837 die *Kommunikantensteuer* und Pfarrholz-Auflage 238 Gulden.²³ Für 1838 waren von 581 Kommunikanten 163 Gulden Auflage vorgesehen,²⁴ und 1848 bezahlten 592 Kommunikanten rund 158 Gulden. 1849 wurde diese kirchliche Auflage aufs Vermögen der Aktivbürger abgewälzt.²⁵ Seit 1842 musste Reichenburgs politische Behörde ohne die Hilfe der Allgemeinen Genossame leben. Sie war nun auf *Gemeindesteuern* angewiesen und erhob sie teils vom Besitz als *Vermögenssteuer*, teils von den Aktivbürgern als Kopfsteuer. 1842 bezahlten rund 275 Einwohner mit rund 165 000 Kronen²⁶ Besitz bei 2 Schilling je 100 Kronen etwa 66 Gulden Vermögenssteuer, im Nachkriegsjahr 1848 aber 270 Aktive 141 Gulden. 1800 hatte der Helvetische Kataster Reichenburgs Grundbesitz als Vermögen von rund einer halben Million Franken deklariert. Die *Kopfsteuer* betrug vor dem Sonderbundskrieg

19 Dettling, S. 151.

20 Gdb. 200, S. 46v (16. III. 1816): Kantonssteuer 900 Münzgulden = 720 Fl, vom Vermögen und Kopf der ab 16-jährigen.

21 Beispielsweise bezahlte Reichenburg 1811 93 Gulden Kantonssteuer (Gdb. 200, S. 47r), 1821 80 Gulden (Gdb. 205, S. 162, 199). 1823 belief sich Reichenburgs Vermögenssteuer auf 204 Gulden (Gdb. 295, S. 254 f.).

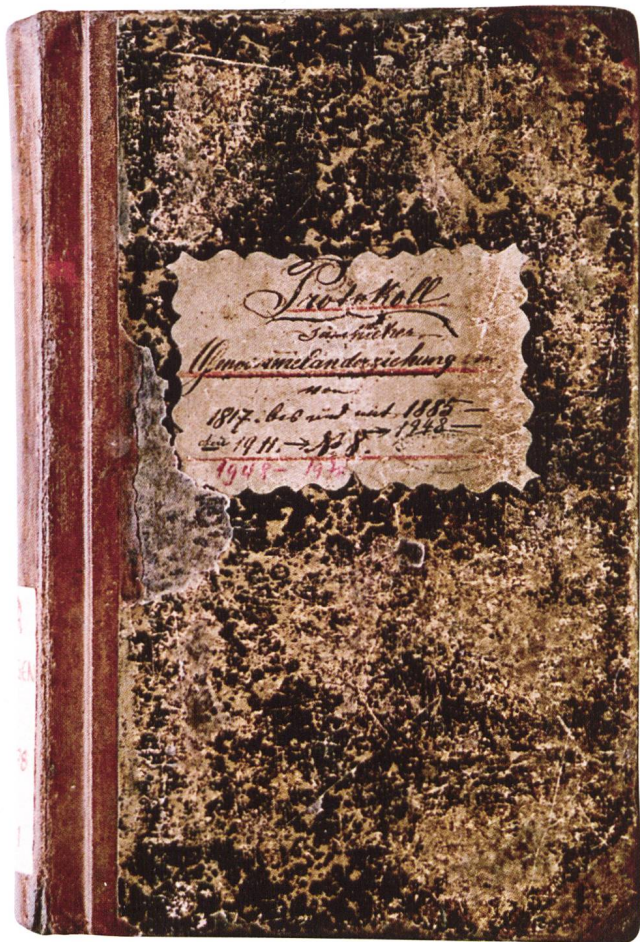
22 So im Gdb. 210, S. 215 für 1842 spezifiziert.

23 AGR P 1.1, S. 111. Dies bei errechneten etwa 22 Sh Taxe und rund 550 Kommunikanten. Von den 238 Fl wurden bezahlt 115 Fl Pfarrzulage und Heiligtageopfer, mit 52 Fl der Frühmesser, 48 Fl für Pfarrholz sowie Fuhrlohn, vielleicht auch Beiträge an die Einsiedler Wallfahrt, Firmzettel und dem Sigrüst 22 Fl für «Gräberputzen» und Allmeind-Segnung. Die Gemeinderechnung für 1834/5 vermerkte eine Gemeindesteuer von 85 Fl, eine Kommunikantensteuer von 257 Fl und eine Schulkindersteuer von 38 Fl.

24 Vgl. oben Anm. 17.

25 Gdb. 211, S. 37v f. (29. VI. und 5. VIII. 1849).

26 Krone, eine «Leitwährung» (HLS). Der Kurswert scheint sich zwischen 25 und 35 Batzen bewegt zu haben.



Pflanzländer, Protokollbuch der genossamen Zuteilungen. Ackerland trug nicht wenig zur Selbstversorgung bei, vor allem in Mangeljahren. Die Genossame teilte sie Anbauwilligen auf der Allmend gegen bescheidene Gebühr zu, Arme in Not erhielten beiläufig etwas Boden samt Dung unentgeltlich. (Aussentitel des Protokollbuchs 1817 f., «Genossame-Länderziehungen» [AGR P. 3.1]. Foto Grafikatelier Carl Deuber, Reichenburg).

11 Schilling oder um die 60 Gulden jährlich, 1848 aber knapp 130 Gulden. Das gesamte Steueraufkommen bewegte sich bis 1844 um rund 130 Gulden. 1848 stieg es auf 271 und 1849 sogar auf 418 Gulden, nachdem 1845 insgesamt nur 76 Gulden «Gemeinds- und Kommunikantensteuer» eingefordert worden waren.

Rechnungen der Gemeinde und der Allg. Genossame

Solange politische Kirchgemeinde und Allgemeine Genossame Hand in Hand arbeiteten, legten sie auch gemeinsam Rechnung ab.²⁷ Diese Praxis setzte sich bis 1842 fort, erst im Gemeindebuch, von 1835 bis 1842 bemerkenswerterweise im Genossame-Protokoll. Seither gaben beide Verbände getrennte Rechenschaft über ihre Finanzen. Die Rechnungen listen in der Regel die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Funktionäre auf. Gelegentlich schliessen sie mit einer Bilanz.

Abrechnungen der vereinten Gemeinde und Genossame bis 1841

Aktiva brachte bis 1834 fast allein die Genossame mit ihren Nutzungstaxen ein, vor allem mit der Streugant. Regelmässige Ausgaben waren die «Mühwalt» der diversen Beamten und Funktionäre. Die Hofrechnung von 1820/21 wird dies illustrieren. Um ausserordentliche Aufwendungen und Unterstützungen zu berappen, musste man sich in Schulden stürzen. Umgekehrt floss der Erlös von Biltens Loskauf eines genossamen Weidenservituts nicht in die Gemeindekasse, sondern wurde den Genossen ausgehändigt. 1820 erhob der Kanton eine Vermögenssteuer, und ich zeige in Tabelle 6, wie sie verwendet wurde. Seit 1819 kümmerte die Genossame sich um den Turbenabbau im Ried.²⁸ Die Hofrech-

²⁷ Glaus 2003, S. 53 f.

²⁸ Gdb. 205, S. 101 f., vgl. oben das Genossame-Kapitel.

nung 1838, eine der letzten gemeinsamen Gemeinde- und Genossenrechnungen, erwähnt entsprechende Schulden.

Reichenburgs Abwägung des «Aktiv- und Passivzustands» leitete im Januar 1818 Einsiedelns offizielle Hoheit ein und beschloss vorangegangene Mangeljahre.²⁹

Tabelle 3: Reichenburgs «Aktiv- und Passivzustand» im Januar 1818

Aktiva	
Hauptposten bildeten mit 1942 Gulden zwölf Unterstützungsguthaben sowie Bargeld und Restanzen des Säckelmeisters mit 405 Gulden	2717 Fl
Passiva	
darunter 200 Dublonen oder 1080 Gulden klösterlicher Unterstützungsgelder sowie 60 Dublonen = 624 Gulden gegenüber Benken für Schiffflände und Brückenloskauf	3445 Fl
Defizit	728 Fl

Es oblag Richter Alois Wilhelm, die während der Hungerjahre ausgegebenen *Unterstützungsgelder* sowie den Biltner *Atzungsloskauf* einzuziehen. Von den Spenden standen am 31. Dezember 1818 mit 591 Gulden noch etwa drei Viertel aus, doch waren die meisten Loskaufgelder eingetroffen, sodass Wilhelm den 140 Genossen gut 2300 Gulden auszahlen konnte. Der Einzug wurde ihm mit 89 Gulden, nämlich 11 Zürcher Schilling je Gulden, honoriert.³⁰

29 Gdb. 205, S. 10 f. «der loblichen Gemeinde Reichenburg».

30 Gdb. 205, S. 59 f.

Tabelle 4: Atzungsloskauf, Unterstützungs-Spenden Ende Dezember 1818

Atzungsloskauf, einschliesslich gut 100 Fl Vorauszahlung, davon 2310 Fl an 140 Genossen verteilt, je 16 ½ Fl, jedoch 292 Fl bei 11 Parteien noch ausstehend	2384 Fl
Bezahlte Unterstützungsgelder	1943 Fl
davon 53 Zahlungen rückständig	591 Fl

Die *Hofrechnung für 1820/21* repräsentierte ein Normaljahr.³¹ Die Einnahmen stammten meist aus Vergütungen für bezogenen Genossennutzen wie Pflanzgeldern, Streu- und Holzganten sowie gelegentlichen Restanzen des Vorjahres. Insgesamt hatte die Gemeinde 1455 Gulden Ausgaben³² und 1497 Gulden Einnahmen:

Tabelle 5: Hofrechnung für 1820/21

Säckelmeister Caspar Leonz Mettler	
– Barschaft, Gant- und Zinseinnahmen	1340 Fl
– Ausgaben: 20 Dublonen Kapital nach Benken, 80 Fl Kantonssteuer	1071 Fl
– Überschuss	269 Fl
Abzüglich 126 Fl Guthaben und 27 Fl bezogenen Einzügerlohn, schuldete er	116 Fl
Präsident Meinrad Hahn	
– Säckelmeister-Restanz vom Vorjahr 192 Fl und weitere Einnahmen	482 Fl
– Ausgaben für Sitzungsgelder, Rechnungszehrung, Botenlöhne, Mühwalt usw.	526 Fl
Zu gut und ihm bar bezahlt	44 Fl

31 Gdb 205, S. 162f, (29./30. I. 1821).

32 Inklusive 20 Dublonen Kapital sowie an Kirche und Pfrundhäuser 384 Fl.

Gemeindeschreiber Wilhelm fordert für Schreiberlohn, Feuerrotte, Verkünden, Protokollieren, Polizeiverwaltung	50 Fl
– abzüglich sein Gantanteil und Allmeindnutzen	<u>26 Fl</u>
Zu gut und ihm bar bezahlt	24 Fl
Richter Johann Caspar Kistler	
– als Bannvogt und 7 Fl Sitzungsgeld	10 Fl
– Gantschulden	<u>18 Fl</u>
Restschuld, dato bar bezahlt	8 Fl
Richter Carl Johann Burlet	
– Gerichtssitzungen und kleine Restanzen	8 Fl
– Schuldet an erhaltenen Zins	<u>3 Fl</u>
Zu gut und ihm bar bezahlt	5 Fl
Weibel Laurenz Schirmer	
– zog Unterstützungsgelder ein, darunter bei Jubiles Kindern	171 Fl
– Guthaben Mauserlohn 21 Fl à 1 Sh/Stück, Gerichtssitzungen, Einzügerlohn 9 Fl à 1 Sh je Fl, Mühwalt	<u>40 Fl</u>
Schuldet (zuzüglich 9 Fl schon von Präs. Hahn bezahlten Mauserlohn) noch	131 Fl
Bilanz	
– eingegangene Barschaft	143 Fl
– bezahlt	<u>109 Fl</u>
Überschuss zu Händen des Säckelmeisters	34 Fl

Ausserdem bezog Richter Laurenz Schirmer im Rechnungsjahr 7 Gulden Sitzungsgeld. Richter Albert Wilhelm hatte die Gerichtssitzungen versäumt, dafür 1 Gulden für Lauben im Alpwald und Zehrgeld des Sigristen bei der Allmeindsegnung zu gut. Präsident Hahns Köchin erhielt 1 Gulden Trinkgeld, der Lehrer den Schulgeldrest von 17 Gulden. Dazu kamen 26 Gul-

den «längst fällige Taxen» wegen Major Jubiles Kindern.³³ Ende 1820 verfügte die Gemeinde an Aktiven aus Ganten, Restanzen, Atzungsloskauf, Unterstützungen über 1645 Gulden. Ihre *Schulden* bei Wunderli, Meilen, und dem Gotteshaus Einsiedeln beliefen sich auf 1505 Gulden. So verblieben 140 Gulden. Kurz vor Ablage der nächsten Hofrechnung fürs 1821/22 hatte Präsident Hahn über die «gefallene Vermögenssteuer von jedem Haus und Vermögen» zu 1 Gulden 10 Schilling referiert:³⁴ Eingegangen waren laut Vermögensregister 406 Gulden. 395 Fl wurden wie folgt verwendet:

Tabelle 6: Gebrauch einer Vermögenssteuer

100 Münzgulden Vermögenssteuer für 1821	80 Fl
Militärtschakos für Offiziere und Soldaten	125 Fl
Unterricht Exerziermeister Menziger, Dienst Tambour Menziger + 2 Trommeln	95 Fl
Richter Anselm Kistlers Guthaben vom Kantonsgericht	5 Fl
Schreiber Wilhelm 5 Tage Schwyz zur Zentralen Fremdenkommission	15 Fl
Der Steuerkommission für Kataster und Steuereinzug, 11 Tage Zehrung und Lohn	71 Fl
Zitation für alle 10 Rotten	4 Fl

Von restlichen 11 Gulden befanden sich 6 Gulden bar beim Präsidenten, und 5 Gulden Steuerrückstände hatte der Weibel einzuziehen.

1838 lag eine der letzten gemeinsamen *Gemeinde- und Genossenrechnungen* von Genossenvogt Dr. med. Menziger vor.³⁵

33 Gatte der Tochter Ursula Kistler des letzten Vogts, österr. Zimmermann. Dazu Glaus 2003, S. 77 und 62 f.

34 Gdb. 205, S. 199 (10. I. 1822).

35 AGR P 1.1, S. 111 f.

Tabelle 7a: Genossvogt Menzigers Einnahmen und Ausgaben 1838

Einnahmen	darunter 63 Fl für Turbenteile und 237 Fl Kommunikanten-/Pfarrholzsteuer	1595 Fl
Ausgaben	Für die Turbenwiese 208 Fl, für eine Kapitalrückzahlung, Schul- und Pfarrhonorare, Führen rd. 750 Fl, seine Mühwaltung 87 Fl	1159 Fl
	18 kleinere Beträge von 1 bis 22 Fl betrafen <i>«Linthkosten bei der grossen Linthaufschwellung samt Zehrung; Wallfahrt auf Einsiedeln; dem Sigrüst fürs Gräberputzen, Allmeindsegnung und Holz auf die Schulstuben; Firmungszettel; Farb zur Lochung; für Tinte und Tintengefässli dem Lehrer (2mal); für neuere Bärren, Sandbickel und Spaten; dem Schmid; für Linth-Auflage auf Schänis; für Holzuntersuch dem (Märchler) Läufer Hunger; für Steinplatten zu der Brücke samt Zoll; eine Streuteilvergütung; für 2 Jahr Wartgeld der Hebamm bis dato; Ankenschätzung aufschreiben des Rössliwirts; Erkundigung wegen eines Bannteilstamms; für Sagerlohn u. a. Auslagen».</i>	
Überschuss		436 Fl

Tabelle 7b: Aktiven und Passiven des Genossvogts

Aktiva	253 Fl Bargeld 321 Fl Restanzen, darunter 107 Fl Vergütung der Frevelbusen vom Bezirk und 11 Fl für Hochwasserschutz an der Linth	574 Fl
Passiva	456 Fl Turbenwiesschuld bei Caspar Leonz Burlet und 25 Fl ausstehende Löhne bei Lintharbeitern	481 Fl
Überschuss		93 Fl

Genosssame-Rechnungen

1842 verselbstständigte sich die Allgemeine Genosssame und sorgte nur noch für sich selbst. Die Trennung von der Politischen Gemeinde muss aber spruchreif gewesen sein, denn schon 1841 fand eine separate Rechnung statt. Noch nahmen neben der Verwaltung und der Rechnungskommission Vertreter des Gemeinderates teil. Bis 1842 wurde die Versammlung im Haus des umstrittenen Präsidenten Meinrad Hahn abgehalten, 1843 dann erstmals bei Genossvogt Severin Kistler.³⁶ Einnahmen und Ausgaben beschränkten sich normalerweise auf Korporatives. Gelegentlich erscheinen Aufwendungen für die politische oder Kirchgemeinde als Guthaben, so 1842 129 Gulden Kosten der erweiterten *«Emporkirche»*.³⁷ Infolge der wirtschaftlichen und politischen Depression lief die Rechnung aber bald aus dem Ruder. Holz-mangel und Verarmung riefen nach vermehrter Torfausbeutung und Auswanderer verursachten Kosten. Die Rechnung 1846/47 verzeichnete zwar ein Guthaben von Fr. 2400 für verkauften Rufiwald, vor

36 AGR P 1.1. S. 187 f.

37 AGR P 1.1. S. 221 f.

allem aber Schulden bei Präsident Elmer, Bilten, und anderen Glarnern von rund Fr. 10 000 ab der *Turbenwies*. Pendent und noch nicht abgeschlossen waren «die Rechnungen der Kistler-Prozesse³⁸ sowie die Kosten der Ausgewanderten».³⁹ Im Januar 1848 betrug die *Schulden*, welche der Verwaltungsrat der Genossengemeinde unterbreitete,⁴⁰ über 11 000 Gulden.

Tabelle 8: Passiva der Genossame

bei Elmer, Bilten	5600 Fl
bei Fridolin Trümpi, Ennenda	1000 Fl
bei Kriminalrichter Müller, Näfels	1000 Fl
bei Verena Marti, Bilten	1700 Fl
bei der Schulverwaltung Glarus	1800 Fl

Der Verwaltungsrat schlug der Genossengemeinde vor, der Streunutzen solle dieses Jahr wegen der grossen Schuld in die Kasse fliessen.

1848 wurden die Kosten der 1847 nach Amerika *Ausgewanderten* aufgelistet,⁴¹ finanziert wurden sie durch Geldaufnahmen. Im Sommer 1848 betrug die *Turbenwiesschuld* der Allg. Genossame⁴² immer noch über 9000 Gulden, und die *Auswandererschuld* belief sich auf 2245 Gulden (Tab.9). Ein Plus von rund 3400 Gulden abgezogen, fehlten in der Kasse also gut 7900 Gulden. Um ein solches Manko auszugleichen, war bis ins nächste Jahrzehnt hinein zu sparen.

38 Von 1842 bis 1850 prozessierten AGR mit den Kistler-Alpgenossen um Marchung und Holzberechtigung des rund um die Kistler-Alpen gelegenen Hochwaldes. Vgl. AGR-Archiv, Akten 7.7-79, 7.11-7.18 sowie 5.61/62, Kistler-Archiv KA 474-498.

39 AGR P 1.1, S. 94 f.

40 AGR P 1.2, S. 113 (7. I. 1848).

41 AGR P 1.2, S. 142 f. (1. VI. 1848), Tab. 9.

42 AGR P 1.2, S. 150 f. (10. VI. 1848).

Tabelle 9: Aufwendungen der Genossame für ihre Auswanderer

Finanzierung	
Je 1000 Thaler Schulden bei Ludwig und Ratsherrn Trümpi, Ennenda, und Kriminalrichter Müller, Näfels	2037 Fl
Von Johann Josef Kistler im Bürgli	208 Fl
Total	2245 Fl
Ausgaben in 14 Posten	
- Darunter 12 Fl Gratifikation für Rat Müller, 104 Fl an Auswanderer. Akkorde mit Agent Ruffli: Zürich-Le Havre 478 Fl für Fam. Leo Burlet und 442 Fl für Fam. Sebastian Kistler. Dem Franz Schirmer für 3 Kapitalbriefe 486 Fl	2390 Fl
Ergibt einen Saldo von	145 Fl
- Präsident Ferdinand Wilhelm fordert für Mühwalt wegen Geldaufnahme	6 Fl
Defizit	151 Fl

Rechnungen der Politischen Gemeinde

Von der Allgemeinen Genossame getrennt, war die Gemeinde auf regelmässige Steuern angewiesen, um ihre Auslagen zu decken, doch überstiegen Einnahmen und Ausgaben kaum einige Hundert Gulden. Es scheint, dass der Gemeinderat die schlimmen 1840er Jahre nicht übel bestand. Zwar erforderten die kritische politische Lage und Wirtschaft militärische Massnahmen und Hilfe für einige Bedürftige. Hauptausgaben verursachten jedoch kirchliche Zulagen, die Funktionen der Behörden, Schreiber oder etwa die Feuerwehr. 1842/43 kostete das Tischgeld für zwei unmündige Kinder Knobel 52 Gulden, und 1845/46 betrug die Aufwendungen für vier Arme knapp 60 Gulden. In der Rechnung fürs Jahr 1848/49 figurierten erstmals Okkupationskosten. *Tab. 10* bietet sich die ziemlich umfangreiche Ge-

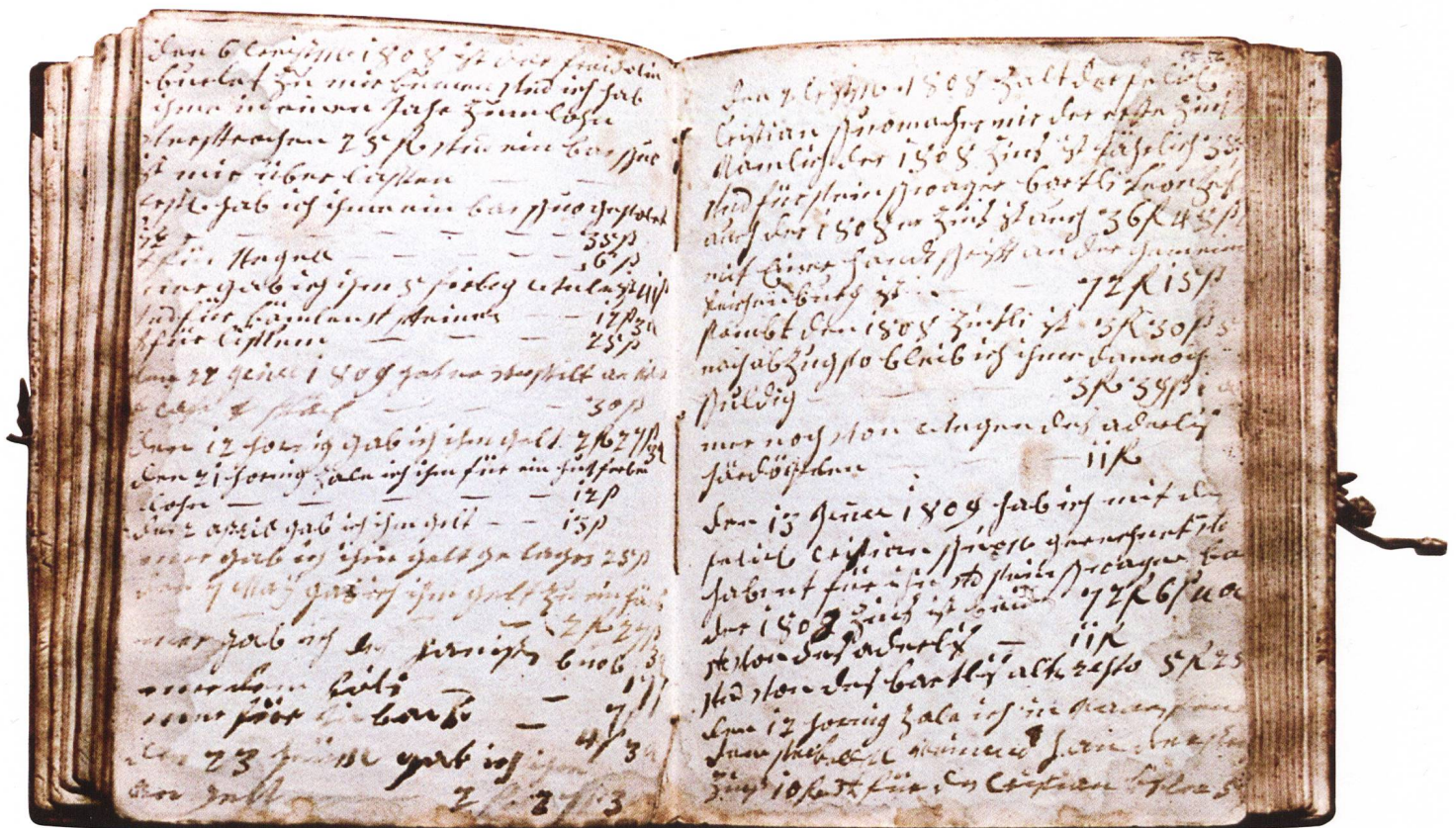
meinderechnung von 1846/47 als Muster an.⁴³ Gegenüber 1845 hatten sich die Aktivbürger von 270 auf 254 vermindert.

Tabelle 10: Die Politische Gemeinde 1846/47

a) Steuereinnahmer <i>Christian Kistler hatte</i>	
Einnahmen an politischer Steuer von 254 Aktivbürgern 12 Sh je Jahr und von 194 350 Kronen Vermögen zu 2 Sh je 100 Kronen	61 Fl 78 Fl
Total	139 Fl
Ausgaben in 12 Posten an Funktionäre, Landjäger Kölbllein, einen Handwerker, den eigenen Einzügerlohn, etwas Armenunterstützung	
Ein Rest Geld ging an die Armenverwaltung	119 Fl 20 Fl
b) Gemeinderatsweibel und Einzüger Christian Kistler	
Einnahmen von 593 Kommunikanten à 18 Sh, 130 Fl plus 26 Fl Restanzen	156 Fl
Ausgaben 100 Fl verfallene Pfarrzahlung, fürs Pfarrholz 52 Fl, Einzügerlohn 4 Fl	156 Fl
Offene Rechnung Schreibgebühren, Avisos, Feuerassekuranz fürs Pfarrhaus, Kaminreinigung ebd. und im Sigristenhaus, Schulmaterialien, die Einsiedler Wallfahrt, den Lohn der 7 Rechnungsprüfer à 30 Sh je Tag und dergl.	
	78 Fl

c) Armenunterstützung	
Einnahmen der Spen, kleine Restanz und 3 Hochzeitstaxen à 15 ½ Fl	150 Fl
Auslagen 55 Fl Unterhalt von Knobels und Rosa Burlets Kindern, 24 Fl Totenkosten von Schneider Schumacher, 33 Fl Unterstützungen, 2 Fl Fuhrlohn für 9 Fuder,	
Restanz	114 Fl 36 Fl
Total	150 Fl
d) Präsident Ferdinand Wilhelm	
Einnahmen von Jos. Kistler Antonis selig Hochzeit	16 Fl
Auslagen 1 Fl wöchentlich, an 6 Unterstützte, ab 6 bis 28 Fl	
Guthaben	90 Fl 74 Fl
e) Armenverwaltung	
Schulden an 2 zu Unterstützende 24 Fl, 62 Fl zu kapitalisierende Hochzeitstaxengelder, für Kartoffeln 49 Fl und 9 Fuder Mist für die Armen 14 Fl	
	149 Fl
Kartoffelspende Ankauf 18 Thaler, 3 Portionen oder je Viertel zu knapp 1 ½ Fl bezogen 3 bis 6 Viertel von 9 Abnehmern, bei ½ Viertel Verlust an der Waag	
	49 Fl

43 Gdb. 211, S. 9r.



Johann Baptist Leonz Kistler (1758–1819), privates Notizbuch, 1784 f.

Die Agenda des vermöglichen Richters J. B. Kistler enthält neben urkundlichen Abschriften vor allem die private Buchhaltung über ausgeliehene Kapitalien, deren Zinsen und dergl., mit späteren Nachträgen von anderer Hand.

(Gemeindearchiv Reichenburg, aus dem Besitz von Emil und Alois Kistler, Dorfplatz, geschenkt von Tochter Marie-Louise.

Foto Grafikatelier Carl Deuber, Reichenburg).